



Stadtarchiv Breuberg



# Breuberger Geschichte und Geschichten

---

## Was sich so alles um den Breuberg rankt, Teil 3

Fortsetzung der Dokumentation über die Stadtteile und Weiler

von Traugott Hartmann

### Rai-Breitenbach

Von der frühesten Raibacher Erwähnung her - am heutigen Jahrestages 5. Juli 798 - vor genau 1215 Jahren, ist Rai-Breitenbach der älteste Breuberger Stadtteil und besitzt auch die größte Gemarkungsfläche.



*Rai-Breitenbach i. Odenwald mit Burg Breuberg*

Mit dieser Lorscher Urkunde erlangte eine Schenkung Ruthhards an die damals mächtige Reichsabtei Lorsch Rechtskraft, wobei die Güterübertragung an den Märtyrer Nazarius (dessen Leib im Lorscher Kloster ruht) für ihn und sein Eheweib Irminburg nach dem Tod das Seelenheil bewirkte.

Das Dorf Raibach, das Hofgut Arnheiden und die Hard – ein Haus im Wald – gehörten in der Herrschaft Breuberg zum Gerichtsstab Neustadt, während Breitenbach und Mühlhausen bei der alten Cent Höchst verblieben. Nach einer Aufstellung bei der Übergabe der Herrschaft Breuberg an das neu geschaffene Großherzogtum Hessen-Darmstadt im Jahre 1806 hatten diese Siedlungen an Einwohnern: Raibach 165 Seelen, Hofgut Arnheiten 11 Seelen, die Hard 5 Seelen, Breitenbach 55 Seelen und Mühlhausen 30 Seelen. Ab dem 8. Mai 1822 gehörten alle Ortsteile dem neu geschaffenen „Großherzoglich-Hessischen – Fürstlich Löwenstein-Wertheim-Rosenbergischen und Gräfllich Erbach-Schönbergischen Landrats-Bezirk Breuberg“ an. Die Bevölkerungsliste vom Jahre 1868 enthält folgende Einwohnerzahlen: Arnheiter Hof 15 Seelen, Breitenbach 88 Seelen, Hardhof 9 Seelen, Mühlhäuser Hammer 16 Seelen, Raibach 271 Seelen, Mühlhausen 32 Seelen.

Eine Besonderheit stellt die Gemarkung Heubusch mit einer Größe von 656 Hektar Waldfläche dar, die bis zu dem Gesetz über die Eingliederung der seither gemeindefreien Grundstücke von 1966 eine unbesiedelte selbständige Waldgemarkung war, die dann mit 153 Hektar in die Gemarkung Hainstadt und mit 503 Hektar zur Gemeinde Rai-Breitenbach kam. Rai-Breitenbach selbst hat keinen größeren Kommunalwald. Die als hessische Enklave bis nach Eisenbach reichenden Waldungen von 1130 Hektar gehören dem Forstgut Breuberg, es ist der alte Breuberger Forst.

Von dort stammen zahlreiche Funde aus der Römerzeit wie der Viergötterstein und der Merkurkopf. Es wurden auch Grabstätten der vorangegangenen keltischen Besiedlung gefunden, die das Mitglied der Reichslimeskommission, Leutnant Heinrich Gieß 1878 bei Grabungen öffnete. Die noch vorhandene Grabbeigaben übergab er dem historischen Verein in Darmstadt.

Vom großen Obersberg stammt ferner das 1919 entdeckte „Raibacher Bild“. Funde der Sammlung Schwarz gab es im Wald bei Mühlhausen, beim Arnheiter Hof und rund um Rai-Breitenbach. Zeugnisse aus der frühen Besiedlungszeit geben noch einige Mauerreste des Mühlhäuser Schlösschen, sowie das in der Nähe befindliche Hofgut „Mühlhäuser Hammer“, das in der Raibacher Gemarkung liegt und früher im Besitz des Löwenstein-Wertheimer Fürstenhauses war, und das ebenfalls Fürstl. Löwenstein-Wertheimer Hofgut Arnheiden.

Eine Besonderheit stellt weiter das früher an dem von Raibach nach Breitenbach führenden Hohlweg stehende Spinnmädchenkreuz aus dem 15. Jahrhundert dar, dieses wurde jedoch vom Breubergbund als ein Steinkreuzbruchstück mit Zwerchaxt- als historisches Zimmermannszeichen - ermittelt.

Raibach und Breitenbach wurden 1858 zu einer Gemeinde vereinigt. Mühlhausen blieb vorerst selbständig. Es bestanden für Rai-Breitenbach und Mühlhausen getrennt gewählte Gemeinderatsvertretungen und je ein Beigeordneter, beide hatten jedoch einen gemeinsamen Bürgermeister. Im Juni 1950 erfolgte dann auch der formale Zusammenschluss von Rai-Breitenbach und Mühlhausen zu einer Verwaltungseinheit.



Aus dem Ortsteil Breitenbach stammt auch der am 25.2.1866 dort geborene und weit über Darmstadt hinaus bekannte Wissenschaftler Prof. Dr. Wilhelm Büchner, dessen Vorfahren 1788 in Breitenbach das ehemals Rodensteiner Hofgut erwarben. Er verstarb am 6.10.1952 und wurde unter großer Anteilnahme der Bevölkerung auf dem Rai-Breitenbacher Friedhof beigesetzt. In Breitenbach gibt es noch Grenzsteine mit den Namenszeichen von zwei der hochadeligen Frauen der Erben des Friedrich Neidhart von Rodenstein mit v.H. (von Haxthausen) und v.D. (von Dorffelden).

In Breitenbach gab es seit 1858 eine von Kurtz erbaute Spatmühle, die bis 1907 Schwerspat verarbeitete. Diese wurde um 1920 zu einer Getreidemühle umgebaut, die Wilhelm Hartmann zunächst als Pächter und später als Besitzer leitete. Von 1941 bis 1961 wurde sie als Haferflockenmühle bekannt. Die Abzweigung des Mühlbaches vom Breitenbach liegt unterhalb des Mühlhäuser Hammers. Das dazu gehörende Stauwehr wurde 1858 errichtet. Nach erneutem Besitzerwechsel wurde ab 1994 die alte Mühle zu einer heute noch bestehenden Wohnanlage umgebaut.





### Schulgeschichte

Die Geschichte der Volksschule in Rai-Breitenbach beginnt mit der Schulgründung und dem Neubau einer Volksschule im Jahre 1869. Bis zu diesem Zeitpunkt gab es in Rai-Breitenbach keine Schule. Die Kinder mussten nach Neustadt in die katholische oder evangelische Pfarrschule gehen. Aus einem Schreiben des Großherzoglichen Neustädter Kreisamtes vom 11. August 1859 an die Bürgermeisterei Raibreitenbach ersehen wir, dass damals für die Schulkinder beider Orte der Ankauf des Forstmeister Ostnerischen Hauses zu Neustadt (heutiges Evang. Gemeindehaus) für die erste evangelische Schule vorgesehen war.

*Altes Pfarrhaus, Arnheiter Straße*



Rai-Breitenbach lehnte dies jedoch ab und begann mit der Errichtung einer eigenen Volksschule, die am 1. Februar 1870 feierlich eingeweiht wurde. Heute befinden sich zwei Mittelpunktschulen in Rai-Breitenbach. Die schulpflichtigen Mühlhäuser Kinder besuchten jedoch bis zu der 1950 erfolgten Eingliederung von Mühlhausen nach Rai-Breitenbach noch die Neustädter Volksschule.

*Alte Schule, Lindenstraße  
(heute Jugendzentrum)*

## Wasserversorgung

Seit 1908 gibt es eine zentrale Trinkwasserversorgung mit einer Zuleitung in jeden Haushalt. Da durch die stetige Ortserweiterung und die Errichtung der Bezirksschulen der Wasserverbrauch immer größer wurde, schloss sich Rai-Breitenbach mit der Stadt Neustadt im Jahre 1966 zu einem „Wasserversorgungsverband Breuberg“ zusammen. Mit Beginn der neuen Stadt „Breuberg“ am 1. Oktober 1971 ging auch dieser Wasserversorgungsverband auf die neue Kommune über. Die Wasserversorgungsanlage der Stadt Breuberg wurde dann im

Jahre 1976 mit der Fassung zweier weiterer Brunnen und der Erweiterung des Mühlhäuser Wasserwerks durch einen Tiefsammelbehälter von 500 Kubikmeter ergänzt, in den die vier Brunnen dann geleitet wurden.

Durch Vernetzung der Leitungssysteme werden dort jetzt der Hochbehälter Neustadt/Rai-Breitenbach und der im Jahre 1986 auf dem Scheuerberg neu errichtete Sandbacher Hochbehälter mit dem kostbaren Nass des unterirdischen Hammersees versorgt. In Breitenbach gab es vorher einen Brunnen, an dem auch das Vieh der Landwirte getränkt wurde. Die Quelle des Brunnens ist aber in den 20er Jahren verlandet, so dass der Brunnen seinen Zweck nicht mehr erfüllte. Da bei dem Raibacher Brunnen der Holzbrunnentrog kaputt war, holten sie in einer Nacht- und Nebelaktion den Breitenbacher Steintrog nach Raibach und stellten ihn dort auf.

Im Sommer 1958 ging man dann in Breitenbach an die Schaffung eines neuen Brunnens. Im Laufe der Zeit wies der Brunnenstock von 1958 immer größere Schäden auf, so dass die Regulierung des Wassers nicht mehr geregelt war. Daher errichtete der Verkehrs- und Verschönerungsverein in Eigenhilfe in Zusammenarbeit mit der Stadt Breuberg einen neuen „Zentwaldbrunnen“, der im Juni 1992 festlich eingeweiht werden konnte. Auch wurden in dieser Zeit im Ort und am Waldrand in Eigenhilfe zahlreiche Ruhebänke aufgestellt und Schutzhütten errichtet, die auch weiterhin vom Verein gepflegt werden.

## Dorftreff entsteht

Zuvor hatte im Jahre 1978 auf dem heutigen Dorftreffgelände der rührige Verkehrs- und Verschönerungsverein Rai-Breitenbach unter Vorsitz von Norbert Schwinn in Eigenhilfe einen 5-Etagen-Brunnen errichtet und somit den Grundstock für den nach und nach ausgebauten stilvollen, romantischen Dorfmittelpunkt gelegt.

Während der Dorferneuerung wurden ab 1997 diese Maßnahmen von der Stadt Breuberg und teilweise auch vom Verkehrs- und Verschönerungsverein in Eigenleistung durchgeführt. Dieser errichtete im Fachwerkstil dort eine zweckmäßige neue Brunnenhalle. Da die Stadt Breuberg mit Eigenmitteln und durch Mittel des Förderprogramms die alte



Scheune zu einem kleinen aber attraktiven Dorfgemeinschaftshaus umgestaltete, überreichte Norbert Schwinn für den VVV an Bürgermeister Günter Verst einen Scheck des Vereins in Höhe von 40.000 Mark, wobei Bürgermeister Günter Verst zusicherte, dass der aus den Erlösen der Brunnenfeste gespendete Betrag für strukturverbessernde Maßnahmen im Stadtteil verwendet wird. Im Jahre 2000 wurde dann vom VVV in Eigenhilfe noch eine Remise erstellt, mit der jetzt der Dorftreff als Schmuckstück bezeichnet werden kann. Die dort jährlich durchgeführten gut besuchten Brunnenfeste vermitteln allen Besuchern Eindrücke einer gelungenen Landschaftsgestaltung mitten im Dorf.

Elektrisches Licht bekam die Gemeinde ab dem Jahre 1922 von der HEAG geliefert. Nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches wurde der schwerkriegsbeschädigte Peter Schwinn im April 1945 von der amerikanischen Militärregierung zum kommissarischen Bürgermeister berufen. Am 22. März 1946 wurde dann von der erstmals demokratisch gewählten Rai-Breitenbacher Gemeindevertretung der Sozialdemokrat Peter Schwinn einstimmig zum ehrenamtlichen Bürgermeister gewählt. Dieses Amt legte er dann im Juni 1959 nieder. Als sein Nachfolger wurde am 4. Oktober 1959 der parteilose Edgar Gerlach zum neuen Bürgermeister gewählt.

Durch seine schwere Erkrankung führte ab 1969 der Beigeordnete Karl Reeg vorläufig die Amtsgeschäfte bis Juli 1970. Am 7. August beschloss die Gemeindevertretung den Zusammenschluss mit der Stadt Neustadt zum 31. Dezember 1970. Diese Verwaltungseinheit bestand jedoch nur 9 Monate, da am 1. Oktober 1971 die Stadt Breuberg gebildet wurde, in der auch die kurzfristige Neustädter/Rai-Breitenbacher Kommune aufging.

Im Jahre 1959 wurde in einer vom Kulturstadamt Darmstadt einberufenen Versammlung die Durchführung eines Flurbereinigungsverfahrens in die Wege geleitet, bei der auch der Vorstand der Teilnehmergemeinschaft gewählt wurde. Im Juni 1959 beschloss auch die Gemeindevertretung die Durchführung der Flurbereinigung, um die große Chance zu nutzen am Grohberg, Breubergstraße, Schulstraße und Forsthausstraße die Straßen auszubauen, und auch um das Gelände für die Errichtung der Georg-Ackermann-Schule bereit zu stellen. Auf dieser Sitzung legte jedoch Peter Schwinn nach 13jähriger Tätigkeit sein Bürgermeisteramt nieder.



*Georg-Ackermann-Schule*



Gegenüber dem Sportplatz stand an der Kreuzung die alte Dorflinde, bei der wegen der stellenweise dünnen Äste an eine Baumsanierung gedacht war. Entsprechende Schritte wurden von der Gemeinde in die Wege geleitet. Die Straßenbaubehörde ließ aber 1967 ohne die Gemeinde zu informieren, den mächtigen Lindenbaum fällen. 1985 wurde dann vom Verkehrs- und Verschönerungsverein an gleicher Stelle ein junger Lindenbaum nachgepflanzt.

Zur Rai-Breitenbacher Gemarkung gehört noch der sog. Mühlhäuser Hammer, den wir wegen dessen Bedeutung für die Industrieentwicklung im unteren Mümlingtal separat behandeln. Auch Arnheiderhof mit der ehemaligen Dependenz „Hardthof“ gehören flächenmäßig zu Rai-Breitenbach.

Als weiterer landwirtschaftlicher Betrieb ist der an Ostern 1964 bezogene Aussiedlerhof „Tannenhof“ vorhanden, der von der Familie Wilfried Walther bewirtschaftet wird.



Ein weiterer landwirtschaftlicher Aussiedler-Betrieb im Rai-Breitenbacher Pitschgrund ist von der Familie Hans Beck im August 1963 bezogen worden und wird heute von seinen Nachkommen, der Familie Blickhahn als Landgasthaus „Sophienhof“ geführt.

Der größte Teil der Einwohner und die Mittelpunktschulen werden inzwischen von der im Jahre 2007 gegründeten Genossenschaft: „Bio-Energiedorf Rai-Breitenbach“ zentral von einer Holzhackschnitzel-Anlage mit Wärme und Energie versorgt. Die neueste Attraktion ist ein auf dem Obstbaumgrundstück von Werner Schwinn sich seit einiger Zeit aufhaltender schöner Pfau, der für viel Gesprächsstoff sorgt.

### **Arnheiter Hofgut**

Arnheiden war ursprünglich nach Wertheimer Alturkunden ein Eigendorf der Wertheimer Grafen, dessen Bewohner bei der Neustädter Stadtgründung ab 1378 dorthin umgesiedelt wurden. In den Wertheimer Rechnungen (1409-1410) erscheint Arnheiden dann als größerer Herrenhof im Besitz der Grafen von Wertheim, der von einem Hofmann (Pächter) in Eigenbau bewirtschaftet wurde.

Zu dem Hof gehörte neben der Lebensmittelversorgung auch die Haltung für die auf der Burg benötigten Pferde und man hatte eigene Schweine- und Gänsehirschen.

Im öffentlichen Interesse steht der Hof bereits seit 1543, als in seiner Nähe eine römische Badeanlage freigelegt wurde. 1545 beschreibt Georg Wittmann in seiner Chronik den Fund des Römerbades, den Bericht hierüber mit Zeichnung erhielt dieser von den Breuburger Amtmännern. Der Ochse eines Bauern war dort beim Pflügen plötzlich eingesunken und bei dem Nachgraben wurde dann das Römerbad entdeckt. Die Handschrift mit Plan befindet sich in der Universitätsbibliothek zu Leyden in den Niederlanden. Die Lage des Römerbades ist bis heute nicht aufgefunden worden.

Die Errichtung der auf dem Wertheimer Gutshof befindlichen „Capelle Arnheiden“ wird nach neuester Einschätzung von Fachleuten auf vorromanisch, ca. 800 n. Chr. datiert. Aus Wertheimer Urkunden ist ersichtlich, dass man 1483 dort am Bartholomäustag (24. August) noch Kirchweih feierte.

Nach den Ausführungen von Prof. a.d. Dr. Helmut Castritius von dem „Arbeitskreis Arnheiter Kapelle“ dient diese kleine Saalkirche mit rechteckigem Schiff schon seit der Reformationszeit keinen kirchlichen

Zwecken mehr. Für diese Frühdatierung sprechen rechteckige Fenster, die sich nach innen weiten, die waagrechten Fensterstürze ohne Entlastungsbögen und die noch erhaltenen Teile des Triumphbogens, der das breitere Kapellenschiff vom schmaleren Altarraum trennt. In den wissenschaftlichen Fokus gelangte dieses Bauwerk in den 1950er Jahren als sich Dr. Alexander Röder seit 1955 um die Baugeschichte der Kapelle bemühte.





Im Jahre 1956 führte die damalige „Arbeitsgemeinschaft Arnheider Hof“ unter der Aufsicht des Darmstädter Archäologen Werner Jorns in und an der Kapelle erste Grabungen durch. Seit 2002 wird die Baugeschichte der Kapelle vom Institut für Europäische Kunstgeschichte der Universität Heidelberg (Prof. Dr. Untermann) wissenschaftlich erschlossen. Mit Mitteln des Landes Hessen und der Bundesrepublik Deutschland wird das Gebäude gesichert und teilweise zurückgebaut.

Ab 2009 werden dort durch die Firma Hangleiter Konservierungsmaßnahmen und Restaurierungen durchgeführt. Für diese Fläche des Kapellenbaues hat die Stadt Breuberg im Jahre 2000 mit der Eigentümerfamilie Köberle einen Pachtvertrag abgeschlossen, alle Arbeiten erfolgen unter Mitwirkung des Arbeitskreises. Dieses Bauwerk hatte nach dem Brandkatastereintrag in früherer Zeit verschiedene Nutzungen. So ist dieses ab 1940 als Hirtenwohnung und später als Hühnerhaus eingetragen. Eine weitere urkundliche Erwähnung findet dieser Hof am 15. Dezember 1634. Kaiserliche Soldaten lieferten sich in Hofnähe mit dem auf protestantischer Seite kämpfenden Grafen Gottfried von Erbach ein Gefecht, bei dem es kaiserliche Gefangene gab.

Nach dem Übergang der Herrschaft Breuberg im Jahre 1806 an das Großherzogtum Hessen waren ab dem Jahre 1808 die Fürsten Löwenstein-Wertheim-Rosenberg und Erbach-Schönberg in gemeinsamen Besitz des Hofgutes. Ab 1929 war dann Fürst Alexander zu Erbach-Schönberg alleiniger Besitzer. Im Jahre 1936 konnte dann Jakob Bany das Hofgut käuflich erwerben, dessen Nachkommen ihn heute noch bewirtschaften.

### **Hardthof**

Der auf der Buxbaum-Karte eingezeichnete Hardthof hat seinen Namen von dem des Waldgebietes in dem er lag, dem „Hardwald“ und wird in zahlreichen Wertheimer Akten der Gemeinherrschaft erwähnt. Im Jahre 1829 kam dieser zur Gemarkung Raibach und gehörte ab diesem Zeitpunkt den Fürsten von Löwenstein-Wertheim. Etwas nördlich von dem untergegangenen Hof gibt es heute noch den „Hardt-Brunnen“ als Quelle. Im Zinsbuch der Herrschaft Breuberg von 1426 wird ein Helfferich Bach mit: „1 Morgen ackers, gelegen an der Hart“ aufgeführt.

Weitere Informationen geben uns die Akten der gräflichen Rentkammer in König vor allem über Verpachtungen „des sogenannten Harthofes bey Raibach.“ Mit dem Auslaufen des Pachtvertrages Ende 1862 war auch das Schicksal des Hardthofes besiegelt; noch verwertbare Gebäudeteile wurden damals in Arnheiden verbaut, und auch die Knechte hat man übernommen. Auf einer Parzellenkarte von 1857 ist dieser Hof noch verzeichnet. Die dortigen Acker- und Wiesenflächen wurden in Wald umgewandelt. Die damalige Aufforstung in Flurkarten als „Hardtwäldchen“ eingetragen, hatte jedoch nur kurzen Bestand. 1920 wurde in Erinnerung der früheren Nutzung der Hardtwald wieder gerodet, um Ackerland zu gewinnen. Dieses wurde dann parzelliert und an zahlreiche Rai-Breitenbacher Landbewerber vergeben. Da die langen Anfahrtswege und die dortige Bearbeitung problematisch waren, wurde nach der Währungsreform der Ackerbau dort nach und nach aufgegeben. Ab dem Jahre 1953 wurde dann durch den Grundeigentümer „Kurhessische Hausstiftung“ die Fläche wieder mit Wald angelegt, der heute noch unter der Flurbezeichnung „Hardtwäldchen“ Bestand hat.

Der Hardthof lag unmittelbar an der Grenze zur ehemals selbständigen Waldgemarkung „Heubusch“, die sich vom Neustädter Hof bis an den Steinknornn an der Lützel-Wiebelsbacher Grenze hinzog. Die nördlichen Waldabteilungen, nämlich der Seestutz, Schlotrain und Hofkopf wurden abgetrennt und kamen zur Gemeinde Hainstadt, der größere Anteil zur Gemarkung Rai-Breitenbach. Der Name des Seestutzes ist eng mit der Geschichte des Arnheider Hofes verbunden, denn er bedeutet „steiler Abhang an einem See“. Im Sommer des Jahres 1477 ließ der Wertheimer Graf Wilhelm zwischen Arnheiden und Hainstadt einen neuen See mit den dazu erforderlichen Dämmen anlegen, den man aufgrund der dabei eingesetzten Arbeitskräfte als größeres teichwirtschaftliches Projekt einstufen darf. Männer aus den Centen Lützelbach, Höchst, Kirchbrombach, aber auch aus Neustadt, Mömlingen, Eisenbach, Wald-Amorbach und Hassenroth waren damit beschäftigt, den Seegrund auszuheben und die Dämme aufzuschütten. Peter Heppler aus Hainstadt - sein Vater Hans Heppler wird in einer Urkunde von 1432 als Beständer des Hardthofes: „mit 2 Morgen, 1 firtel ackers uff der Hart über Reybach“ und als Beständer des Hofes zu Arnheiden erwähnt - wurde als Teichwärter angestellt. Dem Grafen war an der Fischzucht viel gelegen, um an den zahlreichen Fastentagen auf Fischgerichte zurückgreifen zu können.

### **Geschichte der Raibacher Kirche**

Über dem alten Ortskern von Raibach steht die kleine Raibacher ehemalige Wehrkirche. Der frühere hessische Denkmalpfleger Prof. Gottfried Kiesow ordnet sie in seinem Buch „Romanik in Hessen“ den romanischen Dorfkirchen des 11. Jahrhunderts zu. Im Mittelalter war hier der Sitz einer eigenen Pfarrei, zu der noch der Hof Arnheiden und Walderlenbach (späterer Name Haingrund) gehörten. Aus der Zeit von 1336 bis 1537 sind die Namen von verschiedenen Raibacher Pfarrern überliefert. Die Kirche besaß Altäre von Maria und Wolfgang, die nach der Aufhebung der Pfarrei bei der Reformation eine Filiale des Kirchspieles von Sandbach-Neustadt wurde. Die Familie der Clebiß von Nalsbach hatte im 14. Jahrhundert das Patronat derselben. 1348 verzichtet der Kleriker Rudeger von Erpach auf die Pfarrkirche zu Reybach, die ihm von dem Ritter Clebiz d.Ä. übertragen worden war. 1498 schreibt Graf Michael von Wertheim ein Almosen für die Pfarrkirche und den neuen Altar aus. Zur gleichen Zeit wurde ein Umbau mit Neugestaltung der nur noch als Friedhofskapelle benutzten Kirche vorgenommen, bei der man den Altar in die Mitte des Chorraumes brachte. Damit zusammen erfolgte eine Neuorientierung des Patronats der Kirche und es wurde als neuer Heiliger des Patrozinium an Stelle des Jakobus (25. Juli) der Bartholomäustag festgelegt. Damit fiel der Kirchweihtermin auf den 24. August oder den Sonntag danach. Erst im Jahre 1930 wurde dieser Kirchweihtermin durch Beschluss des Gemeinderats auf den 1. Sonntag im September gelegt. Am 13. Juni 1913 besuchte der Großherzoglich Hessische Denkmalpfleger Heinrich Walbe die Kirche und erstellte ein Gutachten über den schlechten Bauzustand. In seiner Begleitung war damals der Darmstädter Hofmaler Heinrich Reinhard Kröh, der von der Kirche ein hübsches Aquarell malte. Daraufhin liefen wohl nur schleppend die Reparatur-Maßnahmen an, aber erst am 2. September 1928 konnte in Raibach endlich nach jahrelangen Restaurationsarbeiten die altehrwürdige Kapelle neu hergerichtet eingeweiht werden. Einem interessanten Bericht des Sandbacher Pfarrers Heinrich Ludwig Machenhauer aus dem Jahre 1817 können wir entnehmen: „In Raibach steht eine kleine Kirche mit einem Friedhof, welche aber nur so oft

zu einer Leichenpredigt gebraucht wird als eine Leiche von Raibach, Breitenbach, Mühlhausen, Arnheider Hof und Hard daselbst beerdigt wird. Diese Kirche ist zwar verödet, sie könnte aber ohne große Kosten wieder hergestellt werden, weil das Mauerwerk daran unverwüstlich ist.

Die Kirche hatte damals nur eine Glocke, diese hatte den Zweiten Weltkrieg überlebt und wurde nicht zu Rüstungszwecken abgeholt. Nun kam in der Bevölkerung der Wunsch auf, noch zwei weitere Glocken anzuschaffen. Durch eine durchgeführte Spendenaktion mit einem sehr guten Betrag konnten die beiden Glocken bestellt werden. An einem Freitag im Frühjahr 1955 wurden die beiden Glocken gebracht und am Dorfbrunnen aufgestellt, zusammen mit der bereits vorhandenen.

In einer feierlichen Zeremonie dankte Bürgermeister Peter Schwinn den Spendern und gab der Hoffnung Ausdruck, dass die Glocken immer im Frieden läuten mögen. Danach sprachen Dekan Karl Römheld und der katholische Pfarrer Josef Hemmes. Auch Pfarrer Götte von Neustadt war anwesend. Beim Pfingstgottesdienst 1955 wurden die Glocken geweiht. Am Ende des Gottesdienstes erschallten alle drei Glocken in harmonischem Geläut. Die große Glocke trägt die Inschrift: „Aus Gnade seid ihr selig geworden durch den Glauben“.

Rund um die Kirche befindet sich schon seit frühen Zeiten der schön gestaltete Rai-Breitenbacher Friedhof.



### **Mühlhäuser Hammer**

Noch zur Gemarkung Rai-Breitenbach gehörend, ist der Name wohl durch die unmittelbare Nähe zu dem Weiler Mühlhausen entstanden. Die Gehöfte des zwischen Breitenbach und dem Mühlhäuser Schlösschen gelegenen Weilers werden 1382 und 1424 als „Mulnhausen“, also Häuser bei einer Mühle erwähnt. Schon 1448 werden zwei Mühlen genannt, von denen eine der heutige Wohnplatz „Mühlhäuser Hammer“ gewesen sein müsste. Nach dem Übergang der Herrschaft Breuberg an das Großherzogtum Hessen-Darmstadt im Jahre 1806 wurde dieser private Fürstlich Löwensteiner Gutskomplex von neuen Beständern (Pächter) bewirtschaftet. Dieses Hofgut hatte nach alten Urkunden 1424 Heinrich Starkerade vom Grafen Johann von Wertheim zu Lehen. 1448 bewittumte Graf Wilhelm von Wertheim seine Ehefrau Agnes, geb. von Büdingen mit Gefällen (Einnahmen) von zwei Mühlen von Mühlhausen.

Dieser anfangs sicher einfacher Hammer wurde dann durch die privaten Investoren zu einem leistungsfähigen Eisenhammer ausgebaut. Pioniere der Eisenverarbeitung im Odenwald waren die Eisenhammerschmiede–Familie Kurtz, die nachweislich seit dem 17. Jahrhundert Eisenhämmer und später auch Schwerspatmühlen betrieb.

In einer Amtsbeschreibung von 1771 ist unter Mühlhausen eine Mühle und ein fürstliches Hofgut aufgeführt. Dass die als Hofgut bezeichnete ehemalige Mühle zu einer Hammerschmiede umgestaltet wurde, lässt sich aus den vielen Eisenlieferungen schließen. Später konnte der ehemalige Fürstlich-Löwenstein-Wertheimer Mühlenkomplex mit Eisenhammer ohne großen Aufwand durch Austausch der Mühlsteine und durch das Anbringen eines sechs Meter großen Wasserrades dann zu einer Schwerspatmühle umfunktioniert werden.

Nach den bereits ab Dezember 1806 von dem Neustädter Maurermeister Georg Wilhelm Riedel und seiner beiden Schwäger schriftlich und mündlich geführten Verhandlungen mit der Fürstlich Löwenstein Wertheim-Rosembergische Domänen-Kanzley in Wertheim, konnte 1808 ein Erbpacht-Vertrag mit diesen abgeschlossen und mit dem Aufbau eines neuen Hammerwerkes begonnen werden.

Ein von Constantin Fürst zu Löwenstein-Wertheim unterzeichneter Erbpacht-Bestandsvertrag vom 2. April 1808 lautet: „Wir beurkunden und bekennen hiermit für Uns und Unsere Erben und Nachkommen, dass Wir den Uns privaten eigenthümlich zustehenden Weiher bey Mühlhausen in der Herrschaft Breuberg nebst dazugehörigen Damm dem Gräflich Erbachischen Regierungsrath und Amptmann Heinrich Christian Neidhart, dem würdigen Pfarrer Heinrich Ludwig Machenhauer zu Sandbach, dem Georg Wilhelm Riedel, Bürger und Maurermeister aus der Neustadt, dem Valentin Kurtz vom Höllhammer bei Eschau und dem Philipp Friedrich Hammel vom Michelstädter Hammer, ebenfalls Hammerschmiedemeister, sammt den Ehefrauen unter nachstehenden Bedingungen den Fürstlichen Weiher bei Mühlhausen mit zugehörigem Damm, das Recht durch die daran stoßende Fürstliche große Wiese gegen den Weiher zu, einen Graben führen zu dürfen. in Erbpacht gegeben haben. Es folgten weitere Vereinbarungen, nach denen Maurermeister Riedel als Erbbeständer berechtigt war, alle zu einem Hammerwerk gehörenden Gebäude auf seine Kosten zu errichten.

### **Die weitere Hammerwerk-Entwicklung**

Aus dem Kaufvertrag vom 6. Dezember 1810 ersieht man, das der Neustädter Maurermeister Riedel wohl aus finanziellen Gründen seinen Viertel Anteil am Mühlhäuser Hammer an Sr. Hochwürden, den Herrn Pfarr-Vikar Ernst Christof Machenhauer zu Seckmauern (war später Dekan in König) verkaufte, aber weiterhin Pächter des Mühlhäuser Eisenhammers blieb.

Im Februar 1813 schied der seitherige Geschäftsführer vom Eisenhammer, Amtmann Riegel von Neustadt durch Tod aus, und am 30. August 1817 verstarb auf dem Breuberg der gewesene Amtmann Regierungsrat Heinrich Christian Neidhart. Am 20. April 1824 verstarb durch Ertrinken in der Mümling mit Philipp Friedrich Hammel ein weiterer Mitgesellschafter.

Im Staatsarchiv Wertheim befindet sich ein weiterer Erbleih-Brief vom 11. Februar 1828 für Friedrich Kurtz (1801-1870) von Michelstadt über das privativ fürstliche Erbleih-Hammerwerk. Daraus ist ersichtlich, dass die Witwe des verstorbenen Regierungsrates Heinrich Christian Neidhart von Breuberg und Pfarrer Heinrich Ludwig Machenhauer zu Sandbach, sowie dessen Sohn Pfarrer Christof Machenhauer zu Seckmauern, das von ihnen neu erbaute und seither im Besitz gehabte Erbleih-Hammerwerk zu Mühlhausen um 12000 fl. an Friedrich Kurtz als alleinigem Besitzer übergaben. Ab dem Jahre 1869 versuchte Friedrich Kurtz das Mühlhäuser Hammerwerk von dem Fürsten als Eigentum zu erwerben. Dieses war jedoch erst nach einem Vergleich in dem Prozeß der Carl Machenhauer für die Dekan Machenhauerschen Erben führte, möglich. Dieser war mit der Pfliegerochter des Erbbeständers Friedrich Kurtz verheiratet und zu diesem Zeitpunkt seit 12 Jahren mit Kurtz in Compagnie im Schwerspatgeschäft tätig.

### **Neue Ära beginnt**

Friedrich Kurtz kaufte bereits ab 1832 Grundstücke in der Klein-Umstädter Gemarkung und erwarb Abbaurechte für den dort vorkommenden Schwerspat. In dem 19. Jh. waren Schwerspatmühlen gewinnbringende Unternehmen. Bis 1847 war der Eisenhammer noch in Betrieb. Nach der Gründung des Deutschen Zollvereins 1828 waren die Tage der veralteten Eisenhammer gezählt, so auch in Mühlhausen.

Zunächst versuchte Friedrich Kurtz wegen einer besseren Rentabilität die Produktion zu steigern, aber durch die geringen Wassermengen des Breitenbachs war dies nicht möglich. Er erwarb daher in der Gemarkung Hainstadt an der Mümling Grundbesitz, um dort ab 1839 ein neues Eisenhammerwerk und eine Schwerspatmühle mit acht Gängen zu errichten. Wobei aber das Hammerwerk nicht mehr zur Ausführung gelangte, sondern nur die Schwerspatmühle, die mit der größeren Wasserkraft der Mümling betrieben werden konnte. Im Jahre 1845 übernahm jedoch Carl Heck aus Mainz als alleiniger Besitzer diese Hainstädter Spatmühle.

Auf dem Mühlhäuser Hammer stehen heute nur noch Wohngebäude und eine Scheune der neo-barocken Hammeranlage. Im Jahre 1944 wurden am Hammer zwischen den Wohngebäuden und dem Waldrand 8 Behelfsheime (Wohnbaracken aus Holz) für die Belegschaft der wegen der Bombenangriffe auf Frankfurt in den Odenwald übersiedelten Max Gerner-Flugzeugwerke



errichtet, die in beschlag-nahmten Hallen der Veithwerke und Gummiwerk Odenwald, sowie im Neustädter Steinbruch die ME 109 reparierten. Im Herbst 1944 erfolgten Bombenabwürfe Richtung Obersberg, die eigentlich die Bahnstrecke Höchst-Aschaffenburg treffen sollten, da die instand-gesetzten Flugzeuge auf offenen Waggons nach Ringheim zur Zusammen-setzung und Wiedereinsatz transportiert wurden.

Nach dem frühen Tode von Friedrich Kurtz (\* 5.8.1801 - + 24.4.1870) übernahm seine Witwe Maria Sophia geb. Rexroth aus Michelstadt (\* 16.12.1811 - + 9.4.1900) die Anteile an der Hammergesellschaft und Carl Machenhauer (\* 1817, + 1884) führte als Müllermeister den Betrieb weiter. Erst mit einem Vertrag vom 22. Juli 1871 konnte Frau Sophie Kurtz mit der Fürstlich-Löwensteiner-Wertheimer Verwaltung und mit Fürstlicher Zustimmung das seitherige Erbleih-Pachtverhältnis in Eigentum übernehmen. Im Jahre 1898 wurde dann die Schwerspatproduktion wegen mangelnder Rentabilität eingestellt, und nur noch einige Jahre Erdfarben vermahlen.

Nachdem Maria Sophia Kurtz, geb. Rexroth (sie war eine Tochter des Michelstädter Schmieds Wilhelm Rexroth und seiner Ehefrau Sophia, Magdalena geborenen Egner, und seit 10.11.1838 mit Friedrich Kurtz verheiratet) am 9. April 1900 im Alter von 88 Jahren auf dem Mühlhäuser Hammer verstarb, sollte ihre Nichte und Adoptivtochter, die als Spatmüllerin bezeichnete Sophie Machenhauer, geb. Spiegel (1837-1907), - eine Enkelin des Michelstädter Bürgermeisters Johann Kilian Spiegel, ihre Tante beerben. Im Rai-Breitenbacher Brandkataster ist ab 1872 Friedrich Kurtz Witwe als Eigentümer verzeichnet. Der nächste Eintrag ist 1927 mit Anna Machenhauer (1858-1940) vom Mühlhäuser Hammer und Friedrich Machenhauer (1860-1938) damals in England wohnend, als neue Besitzer vorgenommen worden. Nach dem Tod von Carl Machenhauer war Anna Machenhauer dann alleinige Besitzerin. An weiteren Eigentumseintragungen sind vermerkt: 1943 Maria Spiegel und 4 Genossen aus Darmstadt, die Erbgemeinschaft Spiegel verkaufte das Anwesen des ehemals fürstlichen Eisenhammers 1952 an die Heinrich Dürkes Ehefrau und 6 Genossen aus Rheindürkheim. Danach folgte eine weitere Eigentumsveränderung im Jahre 1954 mit dem Verkauf an Siegfried Fabig. Ab dem Jahre 1978 sind die Eheleute Sigrid und Wilhelm Gänsle und Ulrich Gänsle Eigentümer des Gesamthofgutes.

In früherer Zeit befand sich im Hammerbereich auch ein Weiher mit Damm, der als Fischteich für die Karpfen- und Forellenzucht zur Ernährung der Breuburger Burgbesatzung in den vielen Fastenwochen diente. Vom Jahre 1626 an nutzte man die Hammer-Quelle mit ergiebiger Schüttung für die Trinkwasserversorgung der Burg Breuberg. Dazu leitete man das in einem heute noch sichtbaren Reservoir gespeicherte Quellwasser mittels Holzdeicheln in ein Brunnenhaus bei der Wolfenmühle. Eine durch die Mümling in Bewegung gesetzte sogenannte Wasserkunst pumpte das Quellwasser zur Burg Breuberg, wo es in die am Turm befindliche Brunnennische sprang. Die damals angelegte kunstvolle Wasserleitung wurde aber bereits im Jahre 1675 von der französischen Armee unter Marschall Turenne im Reunionskrieg schwer beschädigt. Im Jahre 1711 stürzte dann auch noch der Schornstein des Brunnenhauses bei der Wolfenmühle ein und beschädigte die Wasserkunst, so dass das Gebäude niedergelegt

werden musste. Damit war das Ende dieser kunstvollen Wasserleitung zur Burg Breuberg gekommen und die Wasserversorgung der Burg musste vom Tal oder dem Wolferhof aus mit von Eseln getragenen oder auf Wagen gezogenen Wasserfässern erfolgen.

## Mühlhausen

Im Mühlhäuser Tal etwa 2 km von Breitenbach entfernt, lag einst das Mühlhäuser Schlösschen, über das bisher keinerlei Urkunden aufgefunden wurden. Doch dürfte es eine kleine Wasserburg des Mittelalters gewesen sein. Diese diente wohl den in Lützelbach residierenden Edelherren der Reize von Lützelbach als Talsperre. Vermutlich war es zuerst gemeinsames Eigentum verschiedener aus der Gegend stammenden adliger Geschlechter wie von Starkerad, von Rosenbach, Reybach usw. und gelangte im 14. Jahrhundert in den Besitz der Grafen von Wertheim als Mitbesitzer der Burg Breuberg. Vor einiger Zeit standen dort noch Reste von westlicher Mauer und Turm an der Südwestecke, der mit Schießscharten versehen war. Bewohnt war bis ins 18. Jahrhundert diese Anlage noch von Breuberger Dienstmännern, nach deren Abzug vergammelte dieses historische Bauwerk, von dem heute nicht mehr viel zu sehen ist. Der Denkmalbeirat des Odenwaldkreises, und Bürgermeister Günter Verst suchten seit 1985 nach Lösungen, um dem Verfall der restlichen Mauern Einhalt zu gebieten. Der Vorschlag, Sicherungsmaßnahmen von Fachleute durchführen zu lassen, die bereits mit Erfolg bei der Schnellerts-Sicherung eingesetzt waren, fand keine Zustimmung und 1998/99 stürzte der Turmrest komplett um.

Der Weiler Mühlhausen hat nur einige Gehöfte und war mit 18,4 Hektar Land die zweitkleinste Gemarkung in Hessen. Mühlhausen gehört kommunalpolitisch seit 1950 zu Rai-Breitenbach und jetzt zur Stadt Breuberg. Nach dem Erwerb einer Quelle im Neustädter Gemeindewald konnte nach schwierigen Verhandlungen am 14. Oktober 1909 auch für Mühlhausen auch eine zentrale Trinkwasserversorgung fertiggestellt und in Betrieb genommen werden.

In der historischen Beschreibung des Großherzoglichen Geometers Georg Wilhelm Wagner vom Jahre 1830 ist unter Mühlhausen aufgeführt: „Der Weiler Mühlhausen in der früheren Herrschaft und jetzt im Landratsbezirk Breuberg liegend besteht aus 8 Häusern und hat 36 lutherische Einwohner. In der Nähe ist ein Eisenhammer, der privat, und mit welchem eine Zapfwirtschaft verbunden ist. Ferner gehören hierher noch eine Mahlmühle und ein als Schlösschen bezeichnete Ruine.“



*Mühlhäuser Schlösschen*



## Friedrich Hartmann in den Landtag gewählt

Bekannt wurde Mühlhausen in der politischen Landschaft über den Odenwald hinaus, als der Mühlhäuser Sozialdemokrat Friedrich Hartmann bei der Landtagswahl im Großherzogtum Hessen das Mandat 1911-1914 bei der Stichwahl am 17. November 1911 für sich entscheiden konnte. Der Landwirt Friedrich Hartmann zog in einen Landtag ein, der immer noch von dem die größeren Landwirte vertretenden Bauernbund und den Nationalliberalen beherrscht wurde. Trotz aller politischen Erfahrungen, über die er verfügte, musste sich Friedrich Hartmann doch erst in das parlamentarische Leben hineinfinden.

Der erste markanteste Fall einer Anfrage von ihm erfolgte wegen den Auseinandersetzungen um den Höchster Klosterfonds. Dieser damals millionenschwere Fonds resultierte aus dem Vermögen des Klosters in Höchst, das Mitte des 16. Jahrhunderts vom Grafen Michael III. zu Wertheim und Herrn zu Breuberg aufgehoben worden war.

Diese Gelder sollten nur für die Unterhaltung von Schulen und Kirchen im Odenwald Verwendung finden. Mit der Verwaltung wurden die Herren von Breuberg eingesetzt. Für diese erklärte der Delegierte Prinz Viktor zu Erbach-Schönberg am 14.3.1914 in der ersten Kammer, dass sich die Fürsten zu Löwenstein und Erbach-Schönberg weder früher noch jetzt auf Kosten des Klosterfonds bereichert hätten. Die von der Stiftung ausgeschütteten Beträge seien vielmehr für die satzungsgemäßen Unterstützungen im Bereich der ehemaligen Herrschaft Breuberg segensreich verwendet worden. Seine politische Laufbahn endete teilweise im Oktober 1921, als er bei dieser Landtagswahl über einen Listenplatz nicht mehr in den Landtag einrücken konnte. Sein letztes politisches Mandat als Mitglied im Mühlhäuser Gemeinderat gab er dann im Jahre 1929 auf, das er seit 1893 inne hatte.

Am 28. September 2006 fand in Mühlhausen aus Anlass des 60-jährigen Bestehens des Rai-Breitenbacher SPD-Ortsbezirkes die feierliche Enthüllung eines Gedenksteines mit Bronzetafel zur Erinnerung an den langjährigen Vorkämpfer für Freiheit, Demokratie, freie und geheime Wahlen sowie langjähriges Mitglied des Hessischen Landtags, Friedrich Hartmann statt, zu der auch der Vizepräsident des Hessischen Landtages, Lothar Quanz nach Rai-Breitenbach gekommen war. Die zahlreichen Mühlhäuser Hartmann-Nachkommen werden heute noch im Volksmund als „die Landoachs“ bezeichnet.

Die Literaturhinweise und die Original-Bilder befinden sich im Stadtarchiv.

Für die freundliche Unterstützung zu dem Bericht über den Mühlhäuser Hammer bedankt sich der Verfasser bei der Familie Wilhelm Gänssle auf dem Weiler Mühlhäuser Hammer, sowie für die Auskünfte über den Stadtteil bei weiteren ortskundigen Rai-Breitenbacher Bürgern herzlichst.